Zeitschrift: Familienforschung Schweiz : Jahrbuch = Généalogie suisse : annuaire = Genealogia svizzera : annuario

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: - (1999)

Buchbesprechung: Die Familie im Auge [Hans Heinrich Coninx]

Autor: Groner, Manfred

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schrittlichen und aufgeklärten Neuzeit (mit ethischen Säuberungen in "tausendjährigen Reichen" und heute) plötzlich gar nicht mehr so dunkel erscheint.

Somit möchte ich die Rezension mit einer Betrachtung aus dem Mittelalter schliessen: "Die Liebe ist das Wohlgefallen am Guten; das Gute ist der einzige Grund der Liebe. Lieben heisst jemandem Gutes tun wollen." (Thomas von Aquin, 1225-1274) Etwas Besinnung auf diese Worte könnte die heutige Scheidungsquote von 40% vielleicht etwas vermindern.

Valentin Theus-Bieler, 4102 Binningen BL

Hans Heinrich Coninx (Verleger), du. Die Zeitschrift der Kultur. **Die Familie im Auge.** Geborgen. Verfangen. Verletzt. Tages-Anzeiger:Zürich April 1999, Heft Nr.694, 63/XXXVI S., CHF 20.–

Der erste Hauptabschnitt zeigt Schwarz weiss-Fotographien der New Yorker Fotografin **Donna Ferrato.** Die durchwegs intimen Momentaufnahmen zu den Themen „Lust und Liebe", „Vater und Sohn", „Gewalt und Geschlecht" illustrieren eindrücklich spannungsgeladene menschliche Beziehungen im Umfeld amerikanischer Städte der achziger Jahre. Im zweiten Haupabschnitt mit dem Titel „Familie zur Diskussion" werden in mehreren Beiträgen aktuelle Gesichtspunkte moderner westlicher Familien beleuchtet.

Susanne Gaschke (S. 42-43) befasst sich in einer Bestandesaufnahme mit Familienpolitik in der Bundesrepublik Deutschland. Zur Lösung sozialer Probleme der Familien infolge Individualisierung, Berufstätigkeit der Mütter und familienfeindlicher Umwelt kann nach ihrer Meinung die Politik ausser Rhetorik nicht viel anbieten. Dazu soll kommen, dass im Zeitalter der Individualisierung die Familien in sich selbst Sprengsätze trügen. Die Autorin kann zur Verbesserung dieser düsteren Familienszene ausser eine „massive Erhöhung der Hortkapazität und eine Verbesserung des Ganztagsschulangebots" auch nicht viel und sicher viel zu wenig anbieten. **Angelka Overath** (S. 44-46) schildert drei Familien bei Tisch. Bei der ersten Familie sind es allerdings gleich mehrere Tische, da die Eltern geschieden sind, der Vater sich aber um seine Kinder kümmert. Die zweite Familie ist ein Musterbeispiel mit einem Vater als leitendem Arzt und der Mutter als freiberuflicher Literaturwissenschaftlerin - dazu drei Kinder, die musikalisch begabt und in der

Schule die Besten sind. Eine Idylle, die von keinem Fernseher getrübt wird. Bei der dritten Familie wird es kompliziert: Gelebt wird mit drei Kindern unterschiedlicher Herkunft ohne Eheschein, um eine allfällige Trennung möglichst offen zu halten. Sollte sich jedoch nach Jahren eine wirklich tiefe Beziehung einstellen, wird Heirat nicht ausgeschlossen. Ein „postmodernes Tryptichon" nennt die Autorin ihre Darstellung. **Barbara Lukesch** (S. 47-50) befasst sich mit dem schlechten Gewissen von Fernsehmoderatorinnen und anderen berufstätigen Müttern, bei denen Erschöpfungsdepressionen oder zumindest chronische Müdigkeit zum Alltag gehören sollen und die trotzdem nach nicht näher bezeichneten Untersuchungen zufriedener und ausgefüllter seien als reine Familienfrauen. Ein Ausweg aus dem Dilemma berufstätiger Mütter sind nach Zita Küng andere Wohn- und Lebensformen wie "Kollektive aus Kindern und Erwachsenen, die von Frauen geplant, verwirklicht und geleitet werden".

Dietmar Polaczek (S. 50-52) befasst sich mit der Adoption und der daraus entstehenden Sehnsucht nach Normalität, mit den Schwierigkeiten von Adoptionsverfahren und mit den Problemen, die auf die Adoptivkinder und die -eltern zukommen. **Lukas Lessing** (S. 53-56) stellt in seinem Artikel mit dem Thema „Floating Family" Jugendliche und insbesondere Jugendbanden in Berlin dar. Diese suchen in uniformähnlichen Markenkleidungsstücken „Sicherheit in einer See ungeklärter Fragen". Die „Gangs" (Cliquen) soll es kaum mehr geben; an deren Stelle seien jetzt lockere Gruppen getreten. **Stefanie Flamm** (S. 56-57) befasst sich mit den ewigen Kindern, die - wie beispielsweise der Jurist Jan, der seit 27 Jahren ohne Privatleben ist - bei Mama in Kost und Logis leben. Die Zahl solcher Nesthocker soll zunehmend sein.

Abschliessend skizziert **Irène Dietschi** (S. 58-61) in einer reich bebilderten Übersicht die Kulturgeschichte der Familie von der römischen Herrschaftsfamilie bis zur Familie im 20. Jahrhundert. Ein Epilog von **Birgit Weidt** (S. 62-63) hat die heutigen Eltern zum Thema, die dreissig Jahre nach der antiautoritären 68er-Bewegung ratlos vor ihrem Nachwuchs stünden. Die Diktatur der kleinen Monster hätten nicht nur eine Versklavung der Erwachsenen zur Folge, sondern wirke sich auch zunehmend negativ auf die ganze Gesellschaft aus. - Das Heft ist dem zu empfehlen, der sich für die gesellschaftliche Situation und die Probleme der heutigen westli-

chen Familien interessiert und bereit ist, auch unbequemen Tatsachen in die Augen zu sehen.

Manfred Groner, 8052 Zürich

Josef Ehmer, Tamara K. Hareven, Richard Wall (Hrsg.): **Historische Familienforschung,** Frankfurt/New York, 1997

Der Band umfasst 17 Beiträge verschiedener Autorinnen und Autoren zu allen Facetten der historischen Familienforschung und bietet einen fesselnden Überblick über die letzten 10 Jahre der Forschung. Das Buch ist Michael Mitterauer, der mit seinen Arbeiten entscheidend zur Verankerung der Familienforschung im deutschsprachigen Raum beigetragen hat, zu seinem 60. Geburtstag gewidmet. Er gehörte seit den 1970er Jahren zu den Wegbereitern der quantifizierenden und vergleichenden Sozialgeschichte, und Werke wie „Ahnen und Heilige" zur Namengebung in der europäischen Geschichte, „Vom Patriarchat zur Partnerschaft" oder „Beiträge zur historischen Sozialkunde" gehören zur Standardlektüre für die Interessierten.

Die Herausgeber halten eingangs fest, dass die historische Familienforschung zu den sich am stärksten entwickelnden Gebieten der geschichtswissenschaflichen Forschung gehöre, dies, weil die Familie als prägendste gesellschaftliche Institution dem rasanten Wandel ebenso unterworfen ist wie die andern gesellschaftlichen Subsysteme. Die Beiträge zeigen die verschiedenen Ansätze und Fragestellungen, die die Familienforschung heute beschäftigen: die Familie als Ausprägung der jeweiligen Gesellschaft, die emotionalen Bedürfnisse und Erfahrungen der Familienmitglieder an und in ihrer Familie im Laufe unseres Jahrhunderts, die Entwicklung von forschungsrelevanten Familientypologien, und schliesslich der Vergleich mit der japanischen Familie und ihrer Entwicklung seit dem 18. Jahrhundert. – Die fachwissenschaftlichen Beiträge sind erfreulich lesbar geschrieben und bieten den interessierten Familienforschenden eine Fülle neuer Fragestellungen, Anregungen und (vorläufiger) Antworten.

Klaus Burri, 4056 Basel